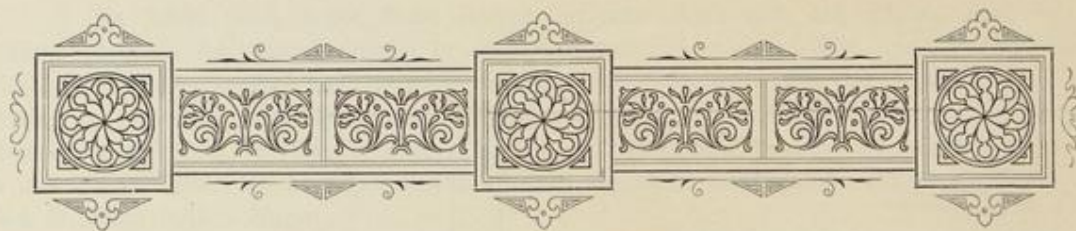


Capitel IX.

Der Landmann Herr **Rudolf Baetcke**
und seine Kinder.



Rudolf Baetke,

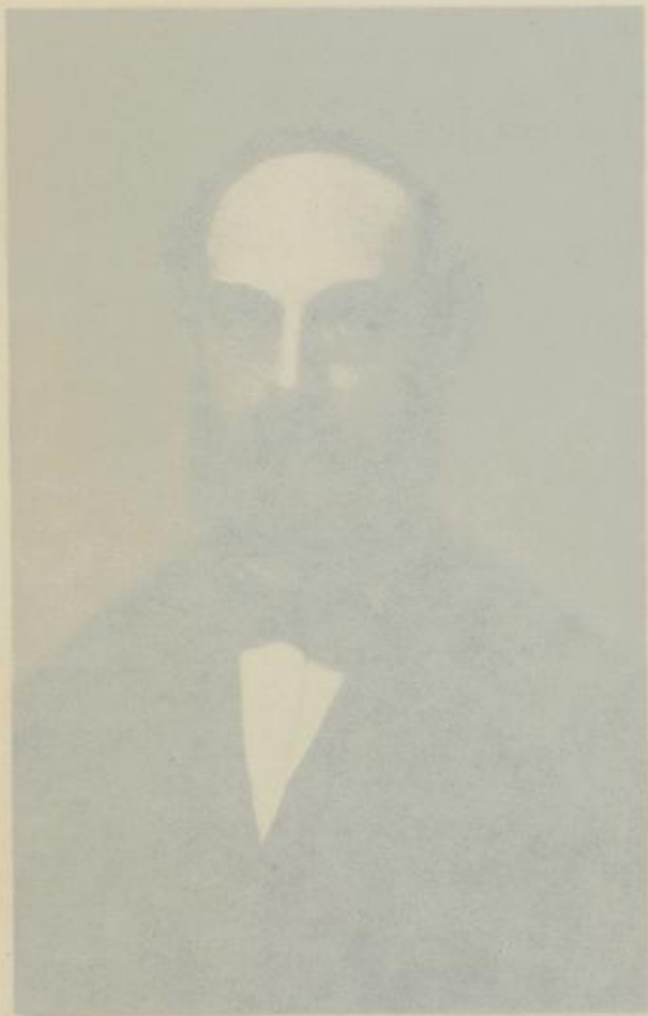
geboren den 8. März 1851 in Hamburg.

Als einziges Kind seines Vaters, des Arztes Dr. Rudolph Baetke, kennen wir ihn schon aus dessen Lebensbeschreibung.

Ursprünglich ein nur zartes Kind, war er bei der sorgsamten, treuen Pflege seiner Eltern und bei deren verständigen, auch auf die Ausbildung des Körpers Acht habenden Erziehung zu einem gesunden, kräftigen Jüngling herangewachsen. Genau so groß wie sein Vater, ist er mit seinem Höhenmaße von 1,82 m eine die Mittelgröße immerhin noch beträchtlich überragende, stattliche Erscheinung. Sein Antlitz hat von der Familie seiner Mutter, von den Abendroth, deren stark buschige Augenbrauen ererbt, die seinen sonst Baetke'schen Zügen einen größeren Ernst verleihen, als wie er seinem wohlwollend milden und gütigen Character eigen ist.

Seine Schulbildung war ihm auf dem Hamburger Johanneum geworden, und hatte er bis zum Jahre 1849 sämtliche Classen dieses Gymnasiums absolviert. Wie er sich mit voller Billigung seines Vaters zum landwirthschaftlichen Berufe entschloß, ist uns schon bekannt. In den Jahren 1849/51 erwarb er sich die erste landwirthschaftliche Ausbildung auf dem Gute Tralau bei Oldesloe, welches damals Herr J. Huß gepachtet hatte. In den Jahren 1851 und 52 studirte er alsdann die Naturwissenschaften in Göttingen, wo die landwirthschaftliche Hochschule im Jahre 1849 grade neu begründet war.

Als Mitkneipant schloß er sich den „grünen“ Hannoveranern an, bei denen gleichzeitig sein Vetter, der spätere Dr. Emil Julius Baetke activ war, und denen später auch sein Vetter Mag Baetke beitrug. Die Ferien seiner Studienzeit benutzte er zu Reisen in den Harz, nach dem Rhein, der Schweiz und Italien. Sehr jung noch, erst 21 jährig, wurde er alsdann durch seinen Vater bestimmt, sich selbständig zu machen. Er kaufte im Jahre 1852 einen nicht weit von Hamburg bei Reinbeck in Holstein belegenen Hof zu Schöningstedt für ca. 66 000 M. Einen Theil des nothwendigen Kaufpreises streckte ihm sein Vater, einen anderen Theil sein Oheim Julius Baetke zu mäßigen Zinsen bereitwilligst vor. Keinem Unwürdigen hatte man Vertrauen geschenkt. Trotz mancher Dürre und mancher Mißernte wußte er durch unermüdliche, nie erlahmende Thätigkeit, durch große Umsicht in der Bewirthschaftung und durch eisernen Fleiß seinem Besitztum einen Ertrag abzugewinnen, der für sein sparsam eingerichtetes, bedürfnisloses Leben auch dann ausreichte, als er einen eigenen Hausstand begründete und sich nun seine Familie rasch vergrößerte. Vorher schon, im Jahre



RUDOLF BAETCKE.

(Nach einer Photographie aus der Mitte der sechziger Jahre.)



Rudolf Baetcke,

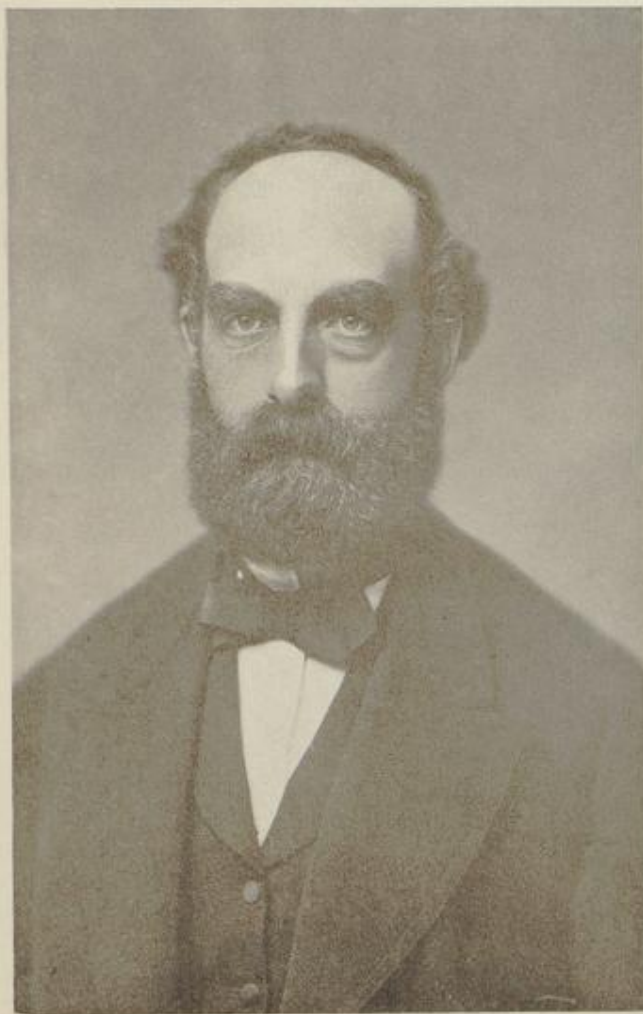
geboren den 8. März 1851 in Hamburg.

Als einziges Kind seines Vaters, des Arztes Dr. Rudolph Baetcke, kennen wir ihn schon aus dessen Lebensbeschreibung.

Ursprünglich ein nur zartes Kind, war er bei der sorgsamsten, treuen Pflege seiner Eltern und bei deren verständigen, auch auf die Ausbildung des Körpers Acht habenden Erziehung zu einem gesunden, kräftigen Jüngling herangewachsen. Genau so groß wie sein Vater, ist er mit seinem Höhenmaße von 1,82 m eine die Mittelgröße immerhin noch beträchtlich überragende, stattliche Erscheinung. Sein Antlitz hat von der Familie seiner Mutter, von den Abendroth, deren stark buschige Augenbrauen ererbt, die seinen sonst Baetcke'schen Zügen einen größeren Ernst verleihen, als wie er seinem wohlwollend milden und gütigen Character eigen ist.

Seine Schulbildung war ihm auf dem Hamburger Johanneum geworden, und hatte er bis zum Jahre 1849 sämtliche Classen dieses Gymnasiums absolvirt. Wie er sich mit voller Billigung seines Vaters zum landwirthschaftlichen Berufe entschloß, ist uns schon bekannt. In den Jahren 1849/51 erwarb er sich die erste landwirthschaftliche Ausbildung auf dem Gute Tralau bei Oldesloe, welches damals Herr J. Huß gepachtet hatte. In den Jahren 1851 und 52 studirte er alsdann die Naturwissenschaften in Göttingen, wo die landwirthschaftliche Hochschule im Jahre 1849 grade neu begründet war.

Als Mitkneipant schloß er sich den „grünen“ Hannoveranern an, bei denen gleichzeitig sein Vetter, der spätere Dr. Emil Julius Baetcke activ war, und denen später auch sein Vetter Max Baetcke beitrug. Die Ferien seiner Studienzeit benutzte er zu Reisen in den Harz, nach dem Rhein, der Schweiz und Italien. Sehr jung noch, erst 21 jährig, wurde er alsdann durch seinen Vater bestimmt, sich selbständig zu machen. Er kaufte im Jahre 1852 einen nicht weit von Hamburg bei Reinbeck in Holstein belegenen Hof zu Schönningstedt für ca. 66 000 M. Einen Theil des nothwendigen Kaufpreises strecte ihm sein Vater, einen anderen Theil sein Oheim Julius Baetcke zu mäßigen Zinsen bereitwilligst vor. Keinem Unwürdigen hatte man Vertrauen geschenkt. Trotz mancher Dürre und mancher Misgernte wußte er durch unermüdlische, nie erlahmende Thätigkeit, durch große Umsicht in der Bewirthschaftung und durch eisernen Fleiß seinem Besitztum einen Ertrag abzugewinnen, der für sein sparsam eingerichtetes, bedürfnisloses Leben auch dann ausreichte, als er einen eigenen Hausstand begründete und sich nun seine Familie rasch vergrößerte. Vorher schon, im Jahre



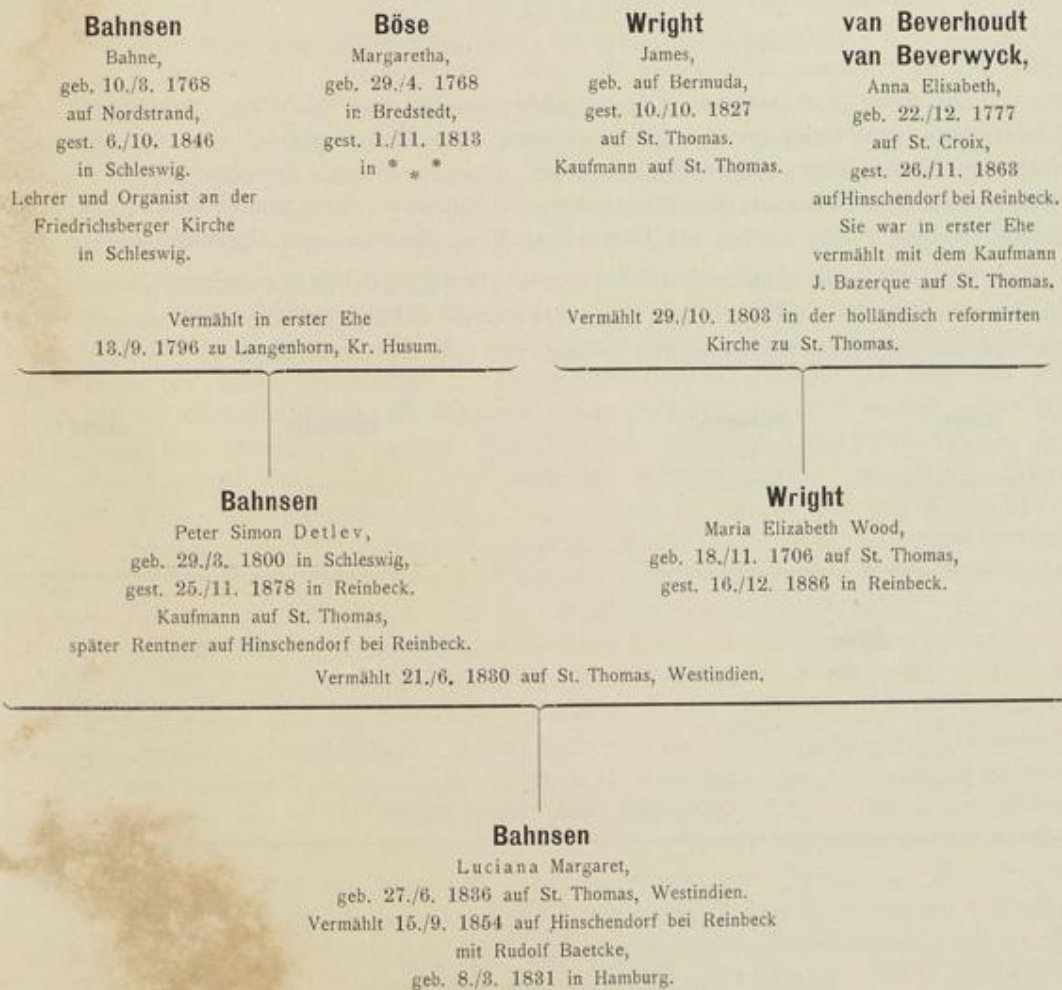
RUDOLF BAETCKE.

(Nach einer Photographie aus der Mitte der 1870er Jahre.)

1853 hatte er die große Freude erlebt, seinen geliebten Vater aus Hamburg zu sich übersiedeln zu sehen. Damit hatte sich ein lange gehegter Herzenswunsch beider erfüllt. Einen schönen, heiteren Lebensabend hat sein Vater bei ihm auf dem Gute gefunden. — Der Sohn suchte sich seine spätere Gattin auf dem benachbarten Gute Hinschendorf, das damals Herrn Peter Simon Detlev Bahnsen gehörte.

Dieser Herr Bahnsen stammte aus Schleswig, hatte sich als Kaufmann auf der dänisch-westindischen Insel St. Thomas ein Vermögen erworben, war nach der Heimath zurückgekehrt und hatte sich zunächst in Altona, dann auf Hinschendorf niedergelassen. Seine zweite Tochter und sein viertes Kind, Fräulein Luciana Margaret Bahnsen, war es, die sich Rudolf als Lebensgefährtin erkor. Lucy wurde sie nach ihrem Vornamen gerufen. — Am 15. September 1854 feierte er mit ihr auf Hinschendorf seine Vermählung.

Ihre Abstammung verdeutlicht die folgende Tafel.



Was die Familie der vier Großeltern von Frau Luciana Margaret Baetcke, geb. Bahnsen anbelangt, so sind die Familien Bahnsen und Böse nordfriesischen Ursprungs. Die Abstammung von Bahne Bahnsen verdeutlicht die folgende Tafel.

Feddersen

Bahne,
auf Nordwarf.

Bahnens

Christina.

Esmarch

Johann Marquard,
gest. 1759 zu Olderup.
Pastor zu Olderup, Kreis Husum.

Lorenzen

Margaretha.

Bahne-Feddersen

Peter,
geb. 17./4. 1781 auf Nordwarf bei Ockholm,
Kreis Husum,
gest. 2./9. 1776 auf Nordstrand.
Hausmann auf Nordstrand.

Esmarch

Dorothea Christina,
geb. Juni 1785 zu Olderup,
gest. 2./2. 1821 zu Langenhorn, Kreis Husum.

Bahnens

Bahne,
geb. 11./8. 1768 auf Nordstrand,
gest. 6./10. 1846 in Schleswig.
Kantor und Organist an der St. Michaeliskirche zu Schleswig.

Zu jener Zeit war im Schleswigschen vielfach noch die Sitte vorherrschend, daß Kinder ihren Familiennamen aus dem Rufnamen des Vaters bildeten. So hieß des Bahne feddersen Sohn Peter, Bahne feders Sohn, woraus Bahne feddersen wurde. Dann wieder wurde das Bahne des Familiennamens als Rufname betrachtet und so hieß sein Sohn Bahne, Bahnens Sohn, woraus der dann beibehaltene Familienname Bahnens wurde.

Auch über die Abstammung von Herrn Bahne Bahnens Gattin, über die Abstammung von Frau Margaretha Bahnens, geb. Böse, sind wir noch gut unterrichtet, wie das die noch ihre vier Großeltern aufweisende, folgende Tafel zeigt:

Boös

Simon,
Grobschmiedemeister
zu Bredstedt,
Kreis Husum.

Petersen

(alias Matthiessen)
Margaretha.

Bojesen

Boje,
Rademacher
zu Bredstedt,
Kreis Husum.

Johns

Magdalena
Christina.

Böse

Simon Hinrich,
geb. 1740 in Bredstedt,
gest. 9./11. 1780 in Bredstedt,
Bürger und Amtmeister
des Schmiede-Amtes zu Bredstedt.

Boysen

Maria Elisabeth,
geb. im October 1785 zu Bredstedt,
gest. 16./4. 1801 zu Bredstedt.
Sie heirathete als Wittve in zweiter Ehe
Peter Jürgen Voigt.

Vermählt 26./5. 1767 zu Bredstedt.

Böse

Margaretha,
geb. 29./4. 1768 zu Bredstedt.
Vermählt 18./9. 1796 zu Langenhorn
mit Bahne Bahnens.

Wo die Schreibweise des Namens Böse ursprünglich Boös war, so scheint er mir mit der Bedeutung des hochdeutschen Wortes „böse“ nichts zu thun zu haben, vielmehr glaube ich auch in diesem Namen eine Genitivform zu sehen, Boös = des Boö oder Boje Sohn.

Die Familie Wright ist, wie das schon ihr Name ausweist, englischen Ursprungs. Die Farben des Wappens, dessen sie sich bedient, haben sich nicht auffinden lassen, auch ist es nicht gelungen, den auf Bermuda geborenen und von dort nach St. Thomas eingewanderten Herrn James Wright in eine der vielen gedruckt vorliegenden Genealogieen von Familien seines Namens einzureihen.

Die van Beverhoudt van Beverwyck endlich sind ein Geschlecht holländischer Abkunft. Der Zweig dieser Familie, aus welchem Frau Anna Elisabeth Wright, geborene van Beverhoudt stammte, war schon durch mehrere voraufgehende Generationen in Westindien ansässig. Als erster seiner Familie war dorthin ein Pastor der holländisch-reformirten Kirche durch sein Amt gerufen worden. Er war Seelsorger zunächst auf der Insel Tabago und dann auf der Insel St. Eustachius gewesen. Von diesem Pastoren stammte ein Adrian I. van Beverhoudt ab, der schon vor dem Beginn des 18. Jahrhunderts auf St. Thomas lebte. Seinen Sohn, den 1723 verstorbenen Bürgercapitän auf St. Thomas, Lucas van Beverhoudt, finden wir auf der umstehenden Tafel, die theils nach Kirchenbüchern der holländisch-reformirten Kirche zu St. Thomas, theils nach in Copenhagener Archiven gesammelten Daten aufgestellt werden konnte. Ueber die Abstammung von Frau Lucy Baetcke's mütterlicher Großmutter, über die Abstammung von Frau Anna Elisabeth Wright, geborenen van Beverhoudt, finden wir dort ziemlich ausführlichen Aufschluß.

Die auf dieser Tafel vorkommenden Familiennamen Wood, de Malleville und de Bordeaux sind insofern von besonderem Interesse für die Hauptlinie unserer Familie, als sich im Besitze von Rudolf Baetcke eine Anzahl alter Oelgemälde befindet, auf welchen Glieder dieser drei Familien oder Verwandte von ihnen dargestellt sind. In weiblicher Linie merkwürdigerweise, haben sich diese Bilder, je von der Mutter auf die älteste Tochter kommend, schon durch eine Reihe von Generationen und Familien vererbt, bevor Rudolf Baetcke durch seine Frau der Besitzer dieser Ahnengallerie wurde. Wir finden dort reichen Schmuck tragende Damen in prächtigen Toiletten und ordensbesternte Herren mit Jopfperrücken in großer Uniform. Nicht überall sieht die Persönlichkeit der Dargestellten mit Sicherheit fest. Bei zweien der Gemälde lauten alle Angaben indeß bestimmt und gleichlautend. Dies gilt zunächst von dem Porträt der zweiten Gemahlin des Agenten Johannes Wood, der geborenen de Malleville. Sie wird durch die Familientradition als „Lady“ Wood bezeichnet. Leider hat sich nicht feststellen lassen, wieso sie Anrecht auf den Titel „Lady“ gewann. Die ihrem Gatten beigelegte Bezeichnung „Agent“ deutet nicht nach dem heutigen Sinne des Wortes auf eine kaufmännische Thätigkeit hin, sondern eher auf ein Regierungsamt, wie wir denn ja auch heute noch den Ausdruck Consularagent haben. Das zweite bestimmte festgestellte Bildniß ist dasjenige des dänischen General-Lieutenants Peter Clausen¹⁾, eines General-Gouverneurs von Dänisch-Westindien. Als Gemahl einer geborenen Creutzer, als Gatte von Anna Maria Creutzer, einer Tochter von Johann Jacob Creutzer und dessen Gemahlin Anna Maria Seeger, war er nur ein angeheiratheter Verwandter. Da indeß, wie es unsere Tafel zeigt, beide Adrian II. van Beverhoudt und Johannes Wood Schwestern von Peter Clausen's Frau geheirathet hatten, ersterer in zweiter, letzterer in erster Ehe, so schlägt diese Verwandtschaft nach beiden Seiten unserer Tafel. Der General-Gouverneur war angeheiratheter Schwager sowohl von Johannes Wood, wie von Adrian II. van Beverhoudt. Des letzteren Sohn Peter Clausen van Beverhoudt trug nach seinem Oheim, dem General-Gouverneur, den Vornamen Clausen. Er ehelichte dann eine Tochter seines anderen Oheims Johannes Wood. Da diese Tochter,



Wright.



van Beverhoudt
van Beverwyck.

Anmerkung. ¹⁾ Peter Clausen, geb. 1721, stand ursprünglich in einer kaufmännischen Stellung bei der Dänisch-Westindischen Compagnie; 1751 wurde er Gouverneur auf St. Croix, 1758 Oberstlieutenant, und von 1766—69 war er General-Gouverneur der drei Inseln. Struensee enthob ihn seines Postens, schon 1773 indeß wurde er wiederum zum General-Gouverneur ernannt und blieb es bis zu seinem Tode; 1780 wurde er zum General-Lieutenant befördert und starb kinderlos 29./6. 1784.

**van Beverhoudt
van Beverwyck**

Lucas,
gest. 1723.
Bürgercapitän
auf St. Thomas.
Sohn von Adrian I.
van Beverhoudt.

Runnels
Margarethe.

Creutzer

Johann Jacob,
gest. 17./7. 1736.
Chirurg
und Bürgercapitän
auf St. Thomas.
Er war in erster Ehe
vermählt mit
Else Rasmus.

Seeger

Anna Maria,
gest. vor 22./9. 1786.
Sie heirathete in
zweiter Ehe 1787
den Pflanzer
Andreas Lerche,
gest. 1751,
und in dritter Ehe
ca. 1758
den späteren Etatsrath
Reimer Michael
Haagensen,
gest. 1771.

de Malleville

Jean,
geb. ca. 1710,
gest. Januar 1751
auf St. Thomas.
Pflanzer
auf St. Thomas.
Er war ein Sohn des
aus Deutschland
stammenden Beamten
der Brandenburgischen
Compagnie
auf St. Thomas.
Pierre de Malleville
und dessen Gemahlin
Elisabeth Busch.

de Bordeaux

N
gest. 1746.
Sie war eine Tochter
des aus Deutschland
stammenden Directors
der Brandenburgischen
Compagnie
auf St. Thomas,
Thomas de Bordeaux,
gest. 1735,
und dessen Gemahlin
Maria Claevers.

Vermählt vor 1712.

Seine zweite und ihre erste Ehe.

Vermählt 1732 auf St. Thomas.

**van Beverhoudt
van Beverwyck**

Adrian II.
Pflanzer auf St. Thomas
und St. Croix.
Er heirathete 1727 in erster Ehe
Anna Maria von Holten.

Creutzer

Anna Elisabeth.
Eine Schwester von ihr heirathete
Johannes Wood (siehe nebenstehend)
in dessen ersten Ehe,
eine andere Schwester von ihr,
Anna Maria Creutzer,
heirathete den späteren Generalgouverneur
von Dänisch-Westindien,
den General-Lieutenant Peter Clausen.

Wood

Johannes.
War um 1740 von der
Insel Sabbath kommend
nach St. Thomas
eingewandert und lebte
dort als Agent.
Er heirathete in erster
Ehe eine Schwester von
Anna Elisabeth und von
Anna Maria Creutzer
(siehe nebenstehend).

de Malleville

N
Sie trug als Wittve später den Titel
Lady Wood.
Ein Bruder von ihr, Thomas von Malleville,
liess sich vor 1768 in Deutschland seinen
Adel bestätigen, wurde in dänischen Diensten
General-Major und General-Gouverneur
von Dänisch-Westindien.

Vermählt 1747.

Seine zweite, 1757 geschiedene Ehe.

Seine zweite Ehe.

**van Beverhoudt
van Beverwyck**

Peter Clausen.
Zum Kgl. dänischen Agenten auf St. Thomas
ernannt 14./8. 1773.

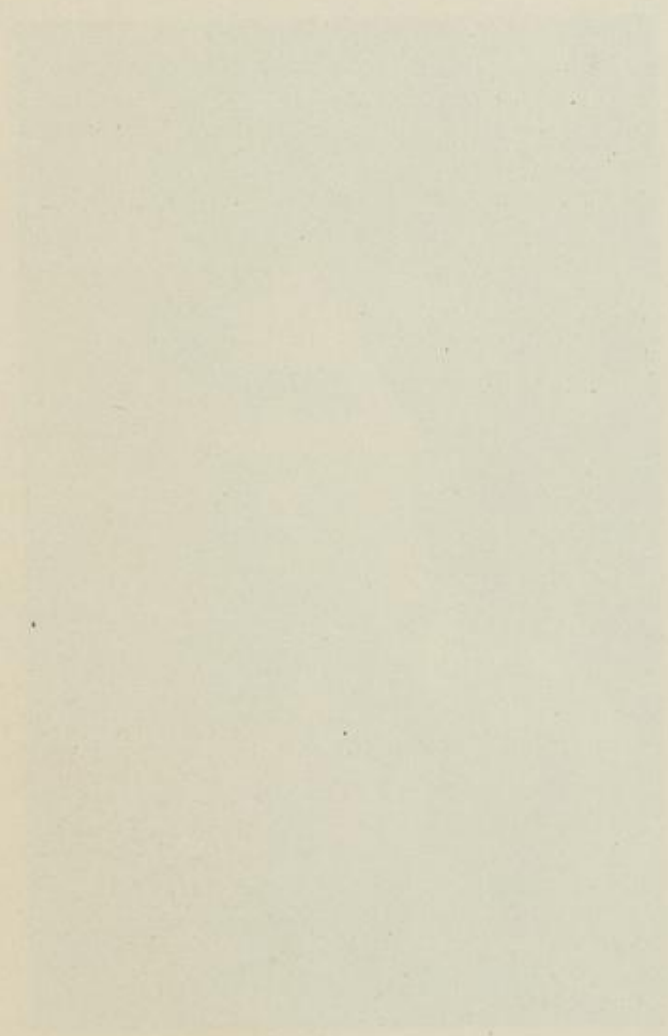
Wood

Johanna.

Vermählt 20./6. 1776 in der holländisch reformirten Kirche zu St. Thomas.

**van Beverhoudt
van Beverwyck**

Anna Elisabeth,
geb. 22./12. 1777 auf St. Croix, gest. 26./11. 1863 auf Hinschendorf bei Reinbeck.
Sie war in erster Ehe vermählt mit dem Kaufmann J. Bazerque auf St. Thomas
und heirathete in zweiter Ehe, 29./10. 1803 in der holländisch reformirten Kirche zu St. Thomas,
den Kaufmann auf St. Thomas, James Wright, geb. auf Bermuda, gest. 10./10. 1827 auf St. Thomas.





FRAU LUCIANA MARGARET BAETCKE

GEBORENE BAHNSEN.

(Nach einer Photographie aus der Mitte der 1870er Jahre.)

Johanna Wood, indeß aus der zweiten Ehe ihres Vaters stammte, so war sie keine Cousine ihres Gatten. Ihre Mutter war keine Creuzer, sondern eine de Mallerville, die spätere „Lady“ Wood.

Die de Mallerville und die de Bordeaux, obwohl beide ursprünglich altadelige französische Hugenotten-Geschlechter, waren aus Deutschland nach St. Thomas eingewandert. Die „Brandenburgische Compagnie“ jene deutsche Handelsgesellschaft, welche zu Anfang des 18. Jahrhunderts das Handelsmonopol in Dänisch-Westindien befaß, hatte in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts beide Familien nach St. Thomas verschifft. Der erste Gatte der de Mallerville, der 1726 auf St. Thomas verstorbene Vater des Jean de Mallerville unserer Tafel, Pierre de Mallerville, war ein Beamter der Brandenburgischen Compagnie. Er hatte eine Deutsche, Elisabeth Busch, zur Gemahlin. So ist es erklärlich, daß seine Nachkommen sich theilweise als Deutsche fühlten, und daß z. B. ein Enkel von ihm, ein Sohn von Jean de Mallerville und ein Bruder seiner Frau Wood, Thomas, sich von Mallerville nannte und sich seinen Adel in Deutschland bestätigen ließ. Er war dänischer Militär und brachte es bis zum General-Major und zum General-Gouverneur von Dänisch-Westindien. —

Ebenfalls ein Beamter der Brandenburgischen Compagnie, und zwar ein zweiter Director derselben, war der erste de Bordeaux, der nach St. Thomas einwanderte. Er, Thomas de Bordeaux, erscheint zuerst 1709 auf den Einwohnerlisten von St. Thomas. Bald nach seiner Ankunft heirathete er dort Maria Claevens, die Tochter und wie es scheint Erbin des dortigen Pflanzers Adrian Claevens, denn schon 1710 war Thomas de Bordeaux Besitzer der Claevens'schen Pflanzung. Er starb im August oder September 1735. Eine Tochter von ihm ist die auf unserer Tafel erscheinende Gattin von Jean de Mallerville, deren Vornamen uns unbekannt blieben. —

Wie wir sehen, vereinigti Frau Eucy Baetcke in sich also das Blut sehr verschiedener Racen. Sie ist überdies unter der tropischen Sonne Westindiens geboren. Trotzdem ist sie in ihrem Aeußern, wie in ihrem Character völlig germanischer Art.

Im Jahre 1857 beschenkte die junge Frau ihren Gatten gleich mit einem Kinde. Eine Tochter war es, die im jugendlichen Alter von nur vier Jahren den Eltern durch eine tödtliche Krankheit wieder entzissen wurde. Vor ihrem Tode, 1861 schon, war der älteste Sohn geboren. Auch er erreichte kaum das Mannes-Alter. Ihm nahm ein Unglücksfall das Leben. — Dann folgten in den Jahren 1866, 1870 und 1872 eine Tochter und zwei Söhne. Ueber alle diese Kinder wird am Schlusse des Capitels näher berichtet.

Rudolfs Vater starb, wie wir wissen im Jahre 1866 im Hause seines Bruders Julius in Hamburg. Seine drei überlebenden Enkelkinder haben den prächtigen Großvater also aus eigener Anschauung nicht mehr gekannt. —

Auf dem Schöningstedter Hofe erlernten unter Rudolfs Anleitung eine Reihe von jungen Leuten die Landwirthschaft. Solche Eleven Rudolfs waren u. A. der spätere Oeconomierath Richard Böhl, dann sein Vetter Max Baetcke, später sein Vetter Emil Reckmann und Andere mehr. — Seit 1871 war der Fürst Bismarck Rudolfs Gutsnachbar



de Mallerville



von Mallerville

Anmerkung. Thomas von Mallerville, geb. 1759 auf St. Thomas, seit 1760 dänischer Offizier, ließ sich am 28./12. 1763 in Deutschland „nobilitiren.“ wurde 17./1. 1772 Infanterie-Major und 1773 Commandant von St. Thomas und St. Jan, als erster nicht lutherischen Glaubens, denn er gehörte zur französisch-reformirten Kirche. Am 22./1. 1776 wurde er Infanterie-Oberst, am 27./3. 1791 General-Major, 1794 General-Gouverneur von Dänisch-Westindien und starb als solcher am 21./10. 1798 auf St. Thomas. Im Archiv der Brüdergemeinde zu Herrenhat existirt ein von ihm als General-Gouverneur eigenhändig geschriebener Brief, in welchem er um Aufnahme in die Brüdergemeinde nachsucht. In seinem vom 11./10. 1798 datirten Testamente bestimmt er, daß er auf dem Kirchhof der Brüdergemeinde auf St. Thomas ohne militärische Ehren nur mit einem ärnlichen Leichenhemde bekleidet beigesetzt werde.



FRAU LUCIANA MARGARET BAETCKE

GEBORENE BAHNSEN.

(Nach einer Photographie aus der Mitte der vierziger Jahre.)

Johanna Wood, indeß aus der zweiten Ehe ihres Vaters stammte, so war sie keine Cousine ihres Gatten. Ihre Mutter war keine Creutzer, sondern eine de Malleville, die spätere „Lady“ Wood.

Die de Malleville und die de Bordeaux, obwohl beide ursprünglich altadelige französische Hugonotten-Geschlechter, waren aus Deutschland nach St. Thomas eingewandert. Die „Brandenburgische Compagnie“ jene deutsche Handelsgesellschaft, welche zu Anfang des 18. Jahrhunderts das Handelsmonopol in Dänisch-Westindien besaß, hatte in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts beide Familien nach St. Thomas verpflanzt. Der erste dortige de Malleville, der 1726 auf St. Thomas verstorbene Vater des Jean de Malleville unserer Tafel, Pierre de Malleville, war ein Beamter der Brandenburgischen Compagnie. Er hatte eine Deutsche, Elisabeth Busch, zur Gemahlin. So ist es erklärlich, daß seine Nachkommen sich theilweise als Deutsche fühlten, und daß z. B. ein Enkel von ihm, ein Sohn von Jean de Malleville und ein Bruder unserer Lady Wood, Thomas¹⁾, sich von Malleville nannte und sich seinen Adel in Deutschland bestätigen ließ. Er war dänischer Militär und brachte es bis zum General-Major und zum General-Gouverneur von Dänisch-Westindien. —

Ebenfalls ein Beamter der Brandenburgischen Compagnie, und zwar ein zweiter Director derselben, war der erste de Bordeaux, der nach St. Thomas einwanderte. Er, Thomas de Bordeaux, erscheint zuerst 1709 auf den Einwohnerlisten von St. Thomas. Bald nach seiner Ankunft heirathete er dort Maria Claevers, die Tochter und wie es scheint Erbin des dortigen Pflanzers Adrian Claevers, denn schon 1710 war Thomas de Bordeaux Besitzer der Claever'schen Pflanzung. Er starb im August oder September 1735. Eine Tochter von ihm ist die auf unserer Tafel erscheinende Gattin von Jean de Malleville, deren Vornamen uns unbekannt blieben. —

Wie wir sehen, vereinigt Frau Lucy Baetcke in sich also das Blut sehr verschiedener Racen. Sie ist überdies unter der tropischen Sonne Westindiens geboren. Trotzdem ist sie in ihrem Außern, wie in ihrem Character völlig germanischer Art.

Im Jahre 1857 beschenkte die junge Frau ihren Gatten zuerst mit einem Kinde. Eine Tochter war es, die im jugendlichen Alter von nur vier Jahren den Eltern durch eine tödtliche Krankheit wieder entrisen wurde. Vor ihrem Tode, 1861 schon, war der älteste Sohn geboren. Auch er erreichte kaum das Mannes-Alter. Ihm nahm ein Unglücksfall das Leben. — Dann folgten in den Jahren 1866, 1870 und 1872 eine Tochter und zwei Söhne. Ueber alle diese Kinder wird am Schlusse des Capitels näher berichtet.

Rudolfs Vater starb, wie wir wissen im Jahre 1866 im Hause seines Bruders Julius in Hamburg. Seine drei überlebenden Enkelkinder haben den prächtigen Großvater also aus eigener Anschauung nicht mehr gekannt. —

Auf dem Schönningsstedter Hofe erlernten unter Rudolfs Anleitung eine Reihe von jungen Leuten die Landwirthschaft. Solche Eleven Rudolfs waren u. A. der spätere Oeconomierath Richard Böhl, dann sein Vetter Max Baetcke, später sein Vetter Emil Redmann und Andere mehr. — Seit 1871 war der Fürst Bismarck Rudolfs Gutsnachbar



de Malleville.



von Malleville.

Anmerkung. Thomas von Malleville, geb. 1739 auf St. Thomas, seit 1760 dänischer Offizier, ließ sich vor dem 28./12. 1763 in Deutschland „nobilitiren,“ wurde 17./1. 1772 Infanterie-Major und 1773 Commandant von St. Thomas und St. Jan, als erster nicht lutherischen Glaubens, denn er gehörte zur französisch-reformirten Kirche. Am 22./1. 1776 wurde er Infanterie-Oberst, am 27./5. 1795 General-Major, 1796 General-Gouverneur von Dänisch-Westindien und starb als solcher am 21./10. 1798 auf St. Thomas. Im Archiv der Brüdergemeinde zu Herrenhut existirt ein von ihm als General-Gouverneur eigenhändig geschriebener Brief, in welchem er um Aufnahme in die Brüdergemeinde nachsucht. In seinem vom 11./10. 1798 datirten Testamente bestimmte er, daß er auf dem Kirchhof der Brüdergemeinde auf St. Thomas ohne militärische Ehren nur mit einem ärmlichen Leichenhemde bekleidet beigesetzt werde.

geworden. Fürst Bismarck wünschte seinen eignen Besitz durch den Zukauf benachbarter Güter abzurunden, und hatte auch Rudolfs Hof zu diesem Zwecke in's Auge gefaßt. Im Jahre 1882 entschloß sich der Fürst dann, den Hof zu erwerben und der Verkauf desselben wurde am 1. Juni 1882 abgeschlossen.

Rudolf berichtete seiner Tante Frau Sophie Baetcke darüber wenige Tage später mit folgenden Worten:

„Schönningstedt, 5. Juni 1882.

„Liebe Tante!

„Von dem großen Ereigniß, das sich in diesen Tagen hier zugetragen hat, muß ich Dir selbst berichten, da Du und Onkel Julius die ursprüngliche Veranlassung zu der eingetretenen glücklichen Wendung gewesen seid. Hätte Onkel Julius mir jungem, unerfahrenem Manne damals nicht ohne allen Rückhalt die Mittel zum Ankauf gegeben, so wäre ich nicht in der Lage gewesen, dies Grundstück zu erwerben, das ich am 1. Juni dem Fürsten Bismarck für 193 000 Mark verkauft habe. Rechne ich noch ca. 8000 Mark hinzu, die Fürst Bismarck mir früher für ein Grundstück bezahlte, so muß ich sagen, daß mein Mühen weit über Verdienst belohnt worden ist, und daß ich Gott nicht genug danken kann für seine Güte, die er mir erwiesen. — Die Sache kam sehr plötzlich. Nachdem schon längere Zeit davon geredet worden war, kam der Oberförster Lange am 31. Mai zu mir, um die Angelegenheit mit mir zu besprechen. Ich fuhr mit ihm durch die Felder, und da die Lage und der Stand der Saaten ihm sehr gefielen, so rieth er mir, am folgenden Tage nach Friedrichsruh zu kommen und die Sache mit dem Fürsten zu besprechen und auch meines Nachbarn Behn Bedingungen mitzutheilen. Am 1. Juni ging ich nach Friedrichsruh. Der Oberförster übermittelte meine Vorschläge dem Fürsten, der sie annehmbar fand, und ließ er mich um 6 Uhr zu Tisch laden. Sein Benehmen ist so leutselig und freundlich, daß sogleich jede Befangenheit schwindet. Ich mußte an seiner Seite sitzen, und nachdem wir nach Tische eine Zeit lang geraucht hatten, sagte er mir, er sehe den Kauf als abgemacht an. Am folgenden Tage wurde ein kurzer Contract gemacht, und am Sonnabend um 3 Uhr kam er mit dem Oberförster zu uns.

„Er saß erst eine Zeit lang im Zimmer bei uns, besah dann das Vieh und den ganzen Hof, sowie den Garten, zeigte sich von Allem sehr befriedigt, trank einen Topf Milch, wozu er trockenes Schwarzbrot aß, und fuhr dann mit mir durch die Felder. Er war äußerst gut aufgelegt, war ganz merkwürdig genau orientirt über alle meine Felder und deren Belegenheit, die er schon vorher sich angesehen hatte, und zeigte eine solche Freude und sprach so anerkennend über den wirklich prachtvollen Stand des Roggens, daß ich ganz bewegt davon wurde. Ein so großer Mann, der so Großes erlebt hatte, konnte sich über solche Kleinigkeiten freuen! Er stieg mehrfach aus, und überzeugte sich, daß der Roggen ihn noch überragte, was ihm vielen Spaß machte, auch machte er mich wiederholt darauf aufmerksam, wenn ihm etwas besonders gefiel. Auf Schönau trennte ich mich von ihm mit einem herzlichen Händedruck. Gestern ist er nochmals durch unsere Felder gefahren. Sein Inspector, der bei ihm zu Tisch war, sagte mir, daß er ihn nie so heiter und fröhlich gesehen habe, und daß er außerordentlich zufrieden mit dem Ankauf sei. Da wir gestern einen sehr schönen Regen gehabt haben, so hoffe ich, daß auch das Sommergetreide recht vorzüglich werden wird, so daß ich mit Glanz von dem Schauplatz meiner langjährigen



WOHNHAUS VON RUDOLF BAETCKE

AUF DEM GUTHOFE ZU SCHÖNNINGSTEDT

VON IHM BEWOHNT 1852—1882.

(Nach einer Photographie von dem Jahre 1882.)

geworden. Fürst Bismarck wünschte seinen eignen Besitz durch den Zukauf benachbarter Güter abzurunden, und hatte auch Rudolfs Hof zu diesem Zwecke in's Auge gefaßt. Im Jahre 1882 entschloß sich der Fürst dann, den Hof zu erwerben und der Verkauf desselben wurde am 1. Juni 1882 abgeschlossen.

Rudolf berichtete seiner Tante Frau Sophie Baetcke darüber wenige Tage später mit folgenden Worten:

„Schönningstedt, 5. Juni 1882.

„Liebe Tante!

„Von dem großen Ereigniß, das sich in diesen Tagen hier zugegetragen hat, muß ich Dir selbst berichten, da Du und Onkel Julius die ursprüngliche Veranlassung zu der eingetretenen glücklichen Wendung gewesen seid. Hätte Onkel Julius mir jungem, unerfahrenem Manne damals nicht ohne allen Rückhalt die Mittel zum Ankauf gegeben, so wäre ich nicht in der Lage gewesen, dies Grundstück zu erwerben, das ich am 1. Juni dem Fürsten Bismarck für 195 000 Mark verkauft habe. Rechne ich noch ca. 8000 Mark hinzu, die Fürst Bismarck mir früher für ein Grundstück bezahlte, so muß ich sagen, daß mein Mähen weit über Verdienst belohnt worden ist, und daß ich Gott nicht genug danken kann für seine Güte, die er mir erwiesen. — Die Sache kam sehr plötzlich. Nachdem schon längere Zeit davon geredet worden war, kam der Oberförster Lange am 31. Mai zu mir, um die Angelegenheit mit mir zu besprechen. Ich fuhr mit ihm durch die Felder, und da die Lage und der Stand der Saaten ihm sehr gefielen, so rieth er mir, am folgenden Tage nach Friedrichsrub zu kommen und die Sache mit dem Fürsten zu besprechen und auch meines Nachbarn Behn Bedingungen mitzutheilen. Am 1. Juni ging ich nach Friedrichsrub. Der Oberförster übermittelte meine Vorschläge dem Fürsten, der sie annehmbar fand, und ließ er mich um 6 Uhr zu Tisch laden. Sein Benehmen ist so leutselig und freundlich, daß sogleich jede Befangenheit schwindet. Ich mußte an seiner Seite sitzen, und nachdem wir nach Tische eine Zeit lang geraucht hatten, sagte er mir, er sehe den Kauf als abgemacht an. Am folgenden Tage wurde ein kurzer Contract gemacht, und am Sonnabend um 3 Uhr kam er mit dem Oberförster zu uns.

„Er saß erst eine Zeit lang im Zimmer bei uns, besah dann das Vieh und den ganzen Hof, sowie den Garten, zeigte sich von Allem sehr befriedigt, trank einen Topf Milch, wozu er trockenes Schwarzbrot aß, und fuhr dann mit mir durch die Felder. Er war äußerst gut aufgelegt, war ganz merkwürdig genau orientirt über alle meine Felder und deren Belegenheit, die er schon vorher sich angesehen hatte, und zeigte eine solche Freude und sprach so anerkennend über den wirklich prachtvollen Stand des Roggens, daß ich ganz bewegt davon wurde. Ein so großer Mann, der so Großes erlebt hatte, konnte sich über solche Kleinigkeiten freuen! Er stieg mehrfach aus, und überzeugte sich, daß der Roggen ihn noch überragte, was ihm vielen Spaß machte, auch machte er mich wiederholt darauf aufmerksam, wenn ihm etwas besonders gefiel. Auf Schönau trennte ich mich von ihm mit einem herzlichen Händedruck. Gestern ist er nochmals durch unsere Felder gefahren. Sein Inspector, der bei ihm zu Tisch war, sagte mir, daß er ihn nie so heiter und fröhlich gesehen habe, und daß er außerordentlich zufrieden mit dem Ankauf sei. Da wir gestern einen sehr schönen Regen gehabt haben, so hoffe ich, daß auch das Sommergetreide recht vorzüglich werden wird, so daß ich mit Glanz von dem Schauplatz meiner langjährigen

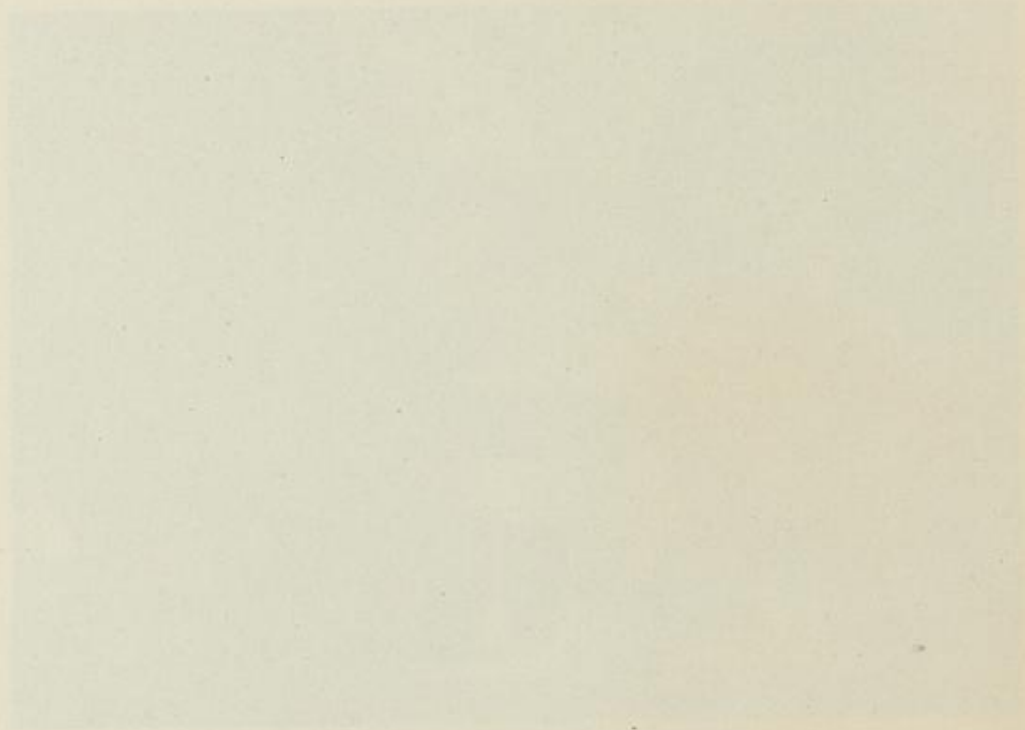


WOHNHAUS VON RUDOLF BAETCKE

AUF DEM GUTSHOF ZU SCHÖNNINGSTEDT

VON IHM BEWOHNT 1852—1882.

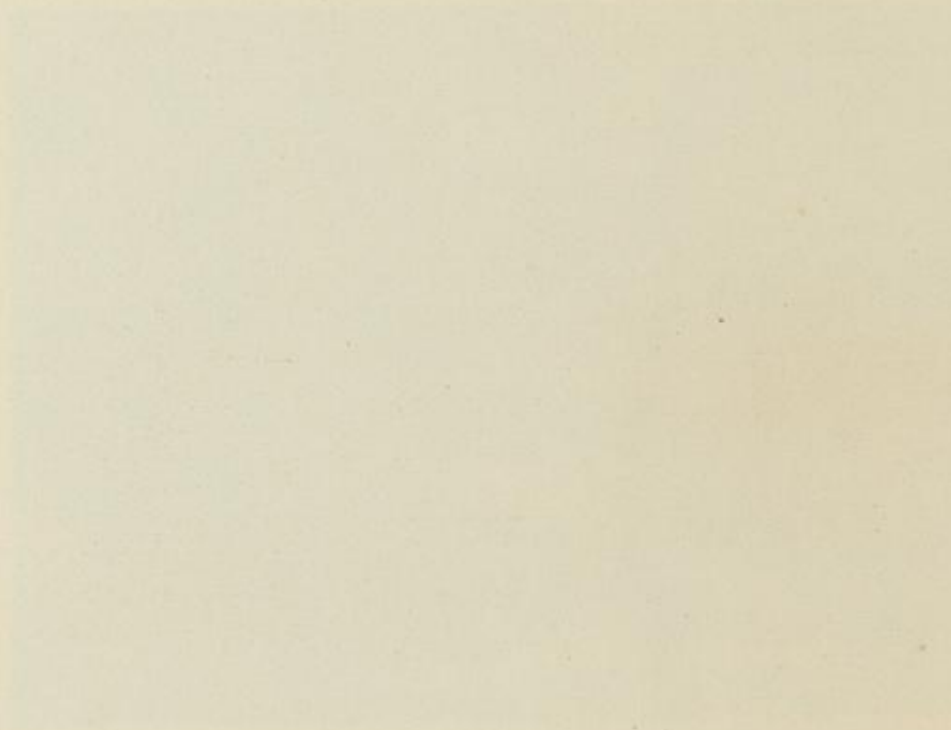
(Nach einer Photographie aus dem Jahre 1882.)





RUDOLF BAETCKE'S SCHREUNE
AUF SEINEM GUTSHOFE SCHÖNNINGSTEDT.

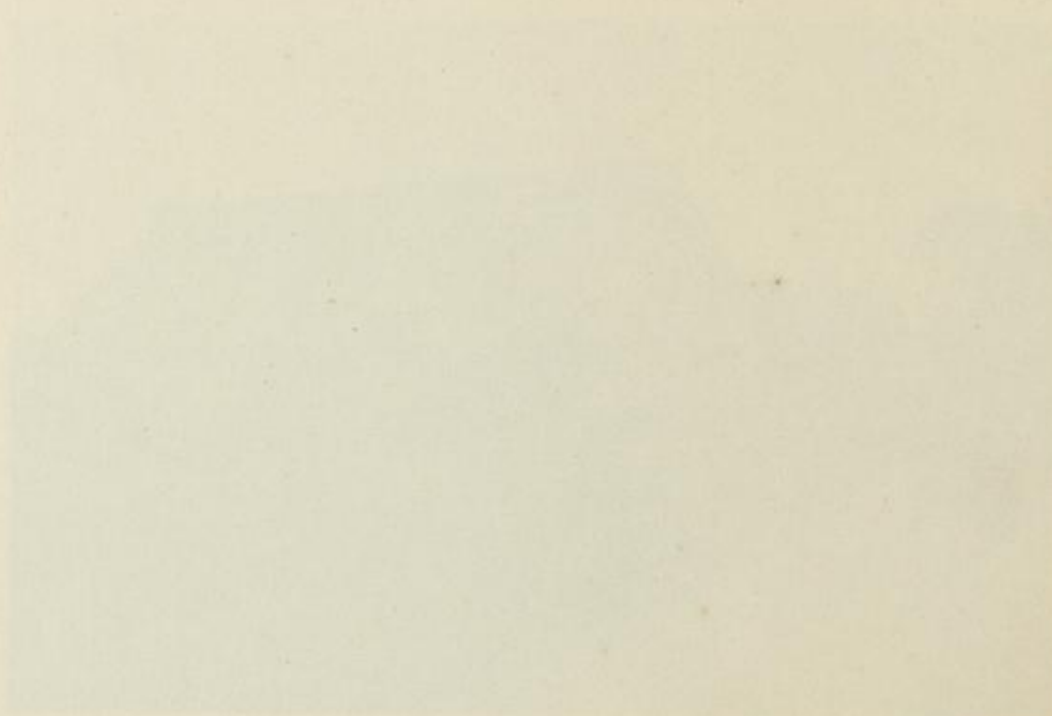
(Nach einer Photographie aus dem Anfang der 1860er Jahre.)





RUDOLF BAETCKE'S SCHEUNE
AUF SEINEM GUTSHOF SCHÖNNINGSTEDT.

(Nach einer Photographie aus dem Anfang der 1880er Jahre.)



UNIVERSITÄTS- und
Landesbibliothek Düsseldorf



WOHNHAUS VON RUDOLF BAETCKE IN REINBECK

VON IHM ERBAUT 1882/83.

(Nach einer Photographie aus dem Ende der 1880er Jahre.)

„Thätigkeit abtrete. — Es wird uns Allen ganz außerordentlich schwer, von hier „zu gehen, wo wir so manche Freude und so manches Leid erlebt haben. Ich „konnte und durfte diese Gelegenheit aber mit Rücksicht auf die Meinen nicht „vorüber gehen lassen, sie würde sich mir vielleicht nie wieder geboten haben. Wir „ziehen am 1. Juli nach Reinbeck. Dort werde ich mich speciell mit Mutteres „Landwirthschaft beschäftigen, und mir dann ein Haus unten am Mählenteich „bauen, um die Anregung zu weiteren Verläufen in der wirklich reizenden Lage „zu geben.“

In den letzten Sätzen des Briefes handelt es sich um am Ufer der Bille belegenen ziemlich beträchtlichen Grundbesitz, den Rudolfs Schwiegervater, Herr Peter Simon Detlev Bahnsen hinterlassen hatte, und der damals Rudolfs Schwiegermutter gehörte. Die Richtigkeit des Gedankens, daß dieser Besitz im Werthe außerordentlich steigen müsse, wenn er zu Bauplätzen für eine Villen-Colonie sich parcelliren ließe, hat sich inzmischen glänzend bewährt. Den ersten Anstoß eine Bauhätigkeit auch auf dieser Südost-Seite des sich anfangs nur langsam vergrößernden Reinbecks hervorzurufen, gab Rudolfs eigenes Haus, das er sich 1882/83 in einem großen schönen Garten, neben dem Parke des sogenannten Schloßes Reinbeck, am Nord-Ufer der dort sich reichartig vertheilenden Bille erbaute. Danach aber war noch lange nicht alles gethan. Es galt Straßen anlegen, Gehsteigparthien in Gärten umzuwandeln und auch auf eigenes Risiko hin einige neue Villen zu erbauen, jedoch Rudolfs dauernd vollauf Beschäftigung hatte. So wurde nun auch noch in anderer Weise, denn zu einer großen Anzahl von Ehrenämtern hatte ihn sein Vertrauen seiner Verengenen berufen. — So war er anfänglich Ortsvorsteher in Schönningstedt, Mitglied der Reichstags-Commission in Wandsbek, von 1876 bis zum Tode des Fürsten von Hohenhausen Abgeordneter für Reinbeck im Kreistage von Stormarn, der lange Jahre vor ihm auch stellvertretender Abgeordneter im Provinzial-Landtage von Schwaben-Nordgau. Als solcher wohnte er einmal in Rendsburg und einmal in Schleswig den Sitzungen des Landtages bei. Die gleiche Eigenschaft berechnete ihn und seine Gemahlin auch, an einem Tage bei dem großen Kaisers Wilhelm I. veranstaltete. Außer dem Kaiser wohnten dessen Sohn und damalige Kronprinzliche Paar, ferner S. M. unser jetziger Kaiser Wilhelm II. als Kronprinz, Prinz Wilhelm, sowie dessen Gemahlin J. M. unsere heutige Kaiserin Augusta Viktoria und viele andere höchste und hohe Herrschaften bei.

Als auf diesem feste der Kronprinz, unser späterer Kaiser Friedrich, die Reihe der Damen durchschritt, war in erklärlicher Aufregung des Augenblicks Frau Lucy Baetcke ein Spitzentuch zur Erde gegliitten. Der Kronprinz, es bemerkend, hatte die große Keuschlichkeit dieses Tuch persönlich vom Boden aufzuheben, und es ihr zurückzureichen mit den Worten: „Ich bin so glücklich, Ihnen dies zu retten.“ Rudolf selbst wurde durch eine Ansprache der Kronprinzessin beehrt.

Von der nationalliberalen Partei, welcher Rudolf angehört, war er im Jahre 1882 für den Wahlkreis Stormarn als Reichstags-Candidat aufgestellt worden, unterlag aber dem Candidaten der Fortschritts-Partei.

Als er von Schönningstedt nach Reinbeck übersiedelte, wurde er zum Gemeindevertreter in Reinbeck erwählt, war auch eine Zeit lang Mitglied des Synodal-Ausschusses, wiederholt Reichsworener, ist heute noch Schiedsmann, Vorsitzender der Pferdeausschungs-Commission, Vorsitzender des Vereins für verwundete und erkrankte Krieger, Vorsitzender des landwirthschaftlichen Vereins in Wandsbek, und noch dergleichen Aemter, die man nicht abschütteln kann, mehr sind.



WOHNHAUS VON RUDOLF BAETCKE IN REINBECK

VON IHM ERBAUT 1882/83.

(Nach einer Photographie aus dem Ende der 1880er Jahre.)

„Thätigkeit abtrete. — Es wird uns Allen ganz außerordentlich schwer, von hier zu gehen, wo wir so manche Freude und so manches Leid erlebt haben. Ich konnte und durfte diese Gelegenheit aber mit Rücksicht auf die Meinen nicht vorüber gehen lassen, sie würde sich mir vielleicht nie wieder geboten haben. Wir ziehen am 1. Juli nach Reinbeck. Dort werde ich mich speciell mit Mutters Landwirthschaft beschäftigen, und mir dann ein Haus unten am Mühlenteich bauen, um die Anregung zu weiteren Verkäufen in der wirklich reizenden Lage zu geben.“ . . .

In den letzten Sätzen des Briefes handelt es sich um am Ufer der Bille gelegenen ziemlich beträchtlichen Grundbesitz, den Rudolfs Schwiegervater, Herr Peter Simon Detlev Bahnsen hinterlassen hatte, und der damals Rudolfs Schwiegermutter gehörte. Die Richtigkeit des Gedankens, daß dieser Besitz im Werthe außerordentlich steigen müsse, wenn er zu Bauplätzen für eine Villen-Colonie sich parcelliren ließe, hat sich inzwischen glänzend bewährt. Den ersten Anstoß eine Bauhätigkeit auch auf dieser Südost-Seite des sich anfangs nur langsam vergrößernden Reinbeck's hervorzurufen, gab Rudolfs eigenes Haus, das er sich 1882/83 in einem großen schönen Garten, neben dem Parke des sogenannten Schlosses Reinbeck, am Nord-Ufer der dort sich teichartig verbreiternden Bille erbaute. Damit aber war noch lange nicht alles gethan. Es galt Straßen anzulegen, Gehölzparthien in Gärten umzuwandeln und auch auf eigenes Risiko hin einige weitere Villen zu erbauen, sodaß Rudolf dauernd vollauf Beschäftigung hatte. Sie wurde ihm auch noch in anderer Weise, denn zu einer großen Anzahl von Ehrenämtern hatte ihn das Vertrauen seiner Kreisgenossen berufen. — So war er anfänglich Ortsvorsteher in Schönningstedt, Mitglied der Einschätzungs-Commission in Wandsbek, von 1876 bis zum Verkauf seines Gutes, 1882 Kreistags-Abgeordneter für Reinbeck im Kreistage von Stormarn, die letzten dieser vier Jahre auch stellvertretender Abgeordneter im Provinzial-Landtage von Schleswig-Holstein. Als solcher wohnte er einmal in Rendsburg und einmal in Schleswig den Sitzungen dieses Landtages bei. Die gleiche Eigenschaft berechtigte ihn und seine Gemahlin auch, an einem Feste theilzunehmen, das am 16. September 1880 der Provinzial-Landtag in Kiel zu Ehren unseres großen Kaisers Wilhelm I. veranstaltete. Außer dem Kaiser wohnten diesem Feste das damalige Kronprinzliche Paar, ferner S. M. unser jetziger Kaiser Wilhelm II. als damaliger Prinz Wilhelm, sowie dessen Gemahlin J. M. unsere heutige Kaiserin Augusta Victoria und viele andere höchste und hohe Herrschaften bei.

Als auf diesem Feste der Kronprinz, unser späterer Kaiser Friedrich, die Reihe der Damen durchschritt, war in erklärlicher Aufregung des Augenblicks Frau Lucy Baetcke ein Spitzentuch zur Erde gegliitten. Der Kronprinz, es bemerkend, hatte die große Leutseligkeit dieses Tuch persönlich vom Boden aufzuheben, und es ihr zurückzureichen mit den Worten: „Ich bin so glücklich, Ihnen dies zu retten.“ Rudolf selbst wurde durch eine Ansprache der Kronprinzessin beehrt.

Von der nationalliberalen Partei, welcher Rudolf angehört, war er im Jahre 1882 für den Wahlkreis Stormarn als Reichstags-Candidat aufgestellt worden, unterlag aber dem Candidaten der Fortschritts-Partei.

Als er von Schönningstedt nach Reinbeck übersiedelte, wurde er zum Gemeindevertreter für Reinbeck erwählt, war auch eine Zeit lang Mitglied des Synodal-Ausschusses, wiederholt Geschworener, ist heute noch Schiedsmann, Vorsitzender der Pferdeaushaltungs-Commission, Vorsitzender des Vereins für verwundete und erkrankte Krieger, Vorsitzender des landwirthschaftlichen Vereins in Wandsbek, und was dergleichen Aemter, die man nicht abschütteln kann, mehr sind.

Wenden wir uns von ihm zu seinen Kindern.

Es waren:

- 1) Emilie Elisabeth Baetcke, geb. 1./3. 1858 auf Schöningstedt bei Reinbeck, gest. 21./2. 1862 dortselbst.
- 2) Arthur Rudolf Baetcke, geb. 5./4. 1861 auf Schöningstedt bei Reinbeck, gest. 19./1. 1885 auf hoher See.

Er war, wie sein Großvater es bezeichnete, ein echter blondhaariger Sachse mit blauen Augen, der rasch zu Baetcke'scher Größe heranwuchs. Ursprünglich besuchte er die Schule des Herrn Dr. Sillem in Bergedorf, sodann diejenige des Herrn Dr. Nirnheim in Hamburg. Im Jahre 1878 bestand er sein Einjährig-Freiwilligen-Examen. Er entschied sich für den kaufmännischen Beruf, erlernte die Handlung bei der u. A. nach Mexico hin arbeitenden Hamburger Firma Ed. Ringel & Co., leistete sodann 1881—82 seiner Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger im Großherzoglich-Mecklenburgischen Leibgrenadier-Regiment No. 89 zu Schwerin Genüge, und suchte nun, wie so viele junge Hamburger, zunächst eine überseeische kaufmännische Anstellung zu gewinnen. Da er ein begabter, fähiger junger Mann war, so gelang es ihm bald, ein Engagement nach Mexico hin zu erlangen, und im Januar des Jahres 1883 schiffte er sich mit dem Dampfer „Cimbria“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft nach New-York ein, um von dort zu seinem Bestimmungsorte in Mexico zu reisen. Voll frischen Lebensmuthes und voller Hoffnungen hatte er die Eltern verlassen. Zwei Tage nach der Abfahrt erfolgte jener schreckliche Zusammenstoß der „Cimbria“ mit dem englischen Dampfer „Sultan“, dem die „Cimbria“ und mit ihr über 400 Menschenleben zum Opfer fielen. Auch Arthur gehörte zu der großen Zahl der zu Grunde gegangenen. Mit einfachen, schlichten, aber herzerreißenden Worten meldet Rudolf Frau Sophie Baetcke den Untergang des ältesten Sohnes. Er schrieb:

„23. Januar 1885.

„Liebe Tante!

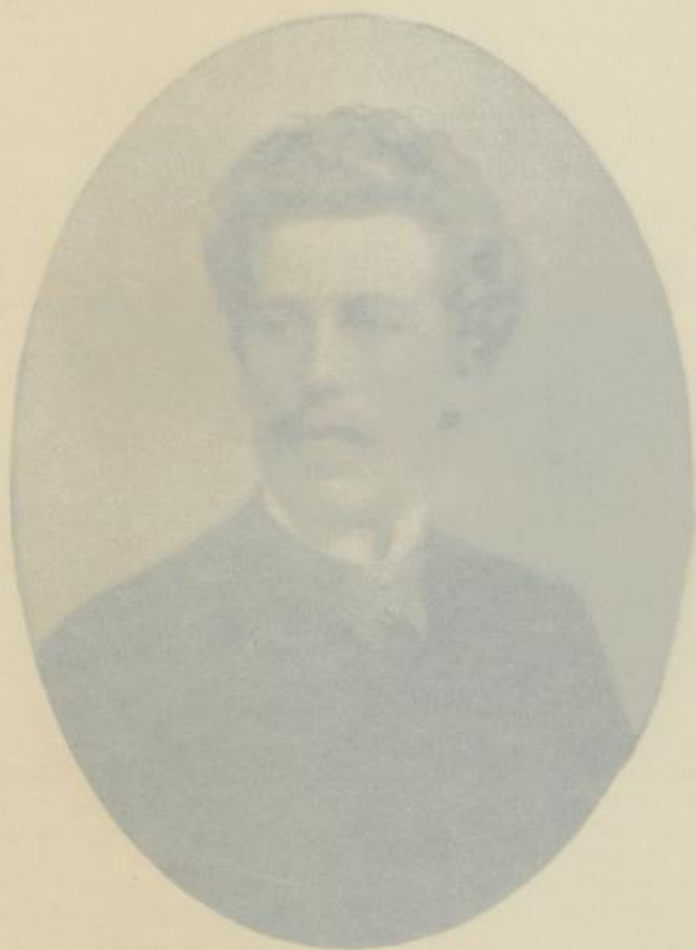
„Nur wenige Worte, um Dir unsern schweren Verlust anzuzeigen, der uns getroffen. Unser Arthur liegt am Meeresgrunde! —

„Da er weder hier noch in England oder Frankreich eine passende Stelle finden konnte, nahm er ein Anerbieten des Herrn Hold in Monterey in Mexico an. Es wurde uns von allen Seiten zugerathen, und wir sahen es als ein Glück an, obwohl die lange Trennung uns sehr bevorstand.

„Am 17. Morgens brachte ich ihn an Bord der „Cimbria“, am 19. früh erfolgte der Zusammenstoß mit dem „Sultan“. — Wie ich von Herrn Voigt, der unter den Geretteten sich befindet, höre, war Arthur völlig angekleidet auf dem Verdeck, sprang in's Wasser, schwamm nach einem Boot und wurde hineingezogen. Plötzlich neigte sich die „Cimbria“ auf die Seite, sie glaubten alle, daß das Boot untergehen müsse, Arthur springt wieder in's Wasser, um schwimmend ein anderes Boot zu erreichen, — seitdem ist jede Spur von ihm verschwunden! —

„Der Schlag ist erschütternd — er muß durchgekämpft werden, wie so manches im Leben. — Was ist überhaupt das ganze Leben? Etwas Licht und viel Dunkelheit und Trübsal!

„Wir halten alle treu zusammen, finden von allen Seiten die rührendste Theilnahme. Das thut sehr wohl — macht aber das Geschehene nicht ungeschehen. Lucy, die alte Mutter, Maria, Martha kämpfen muthig gegen an, zuweilen übermannt es uns doch!“ . . .



ARTHUR RUDOLF BAETCKE

(Nach einer Photographie aus dem Jahre 1883.)

Wenden wir uns von ihm zu seinen Kindern.

Es waren:

- 1) Emilie Elisabeth Baetcke, geb. 1./3. 1858 auf Schöningstedt bei Reinbeck, gest. 21./2. 1862 dortselbst.
- 2) Arthur Rudolf Baetcke, geb. 5./4. 1861 auf Schöningstedt bei Reinbeck, gest. 19./1. 1883 auf hoher See.

Er war, wie sein Großvater es bezeichnete, ein echter blondhaariger Sachse mit blauen Augen, der rasch zu Baetcke'scher Größe heranwuchs. Ursprünglich besuchte er die Schule des Herrn Dr. Sillem in Bergedorf, sodann diejenige des Herrn Dr. Niernheim in Hamburg. Im Jahre 1878 bestand er sein Einjährig-freiwilligen-Examen. Er entschied sich für den kaufmännischen Beruf, erlernte die Handlung bei der u. A. nach Mexico hin arbeitenden Hamburger Firma Ed. Ringel & Co., leistete sodann 1881—82 seiner Dienstpflicht als Einjährig-freiwilliger im Großherzoglich-Mecklenburgischen Leibgrenadier-Regiment No. 89 zu Schwerin Genüge, und suchte nun, wie so viele junge Hamburger, zunächst eine überseitsche kaufmännische Anstellung zu gewinnen. Da er ein begabter, fähiger junger Mann war, so gelang es ihm bald, ein Engagement nach Mexico hin zu erlangen, und im Januar des Jahres 1883 schiffte er sich mit dem Dampfer „Cimbria“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft nach New-York ein, um von dort zu seinem Bestimmungsorte in Mexico zu reisen. Voll frischen Lebensmuthes und voller Hoffnungen hatte er die Eltern verlassen. Zwei Tage nach der Abfahrt erfolgte jener schreckliche Zusammenstoß der „Cimbria“ mit dem englischen Dampfer „Sultan“, dem die „Cimbria“ und mit ihr über 400 Menschenleben zum Opfer fielen. Auch Arthur gehörte zu der großen Zahl der zu Grunde gegangenen. Mit einfachen, schlichten, aber herzerreißenden Worten meldet Rudolf Frau Sophie Baetcke den Untergang des ältesten Sohnes. Er schrieb:

„23. Januar 1883.

„Liebe Tante!

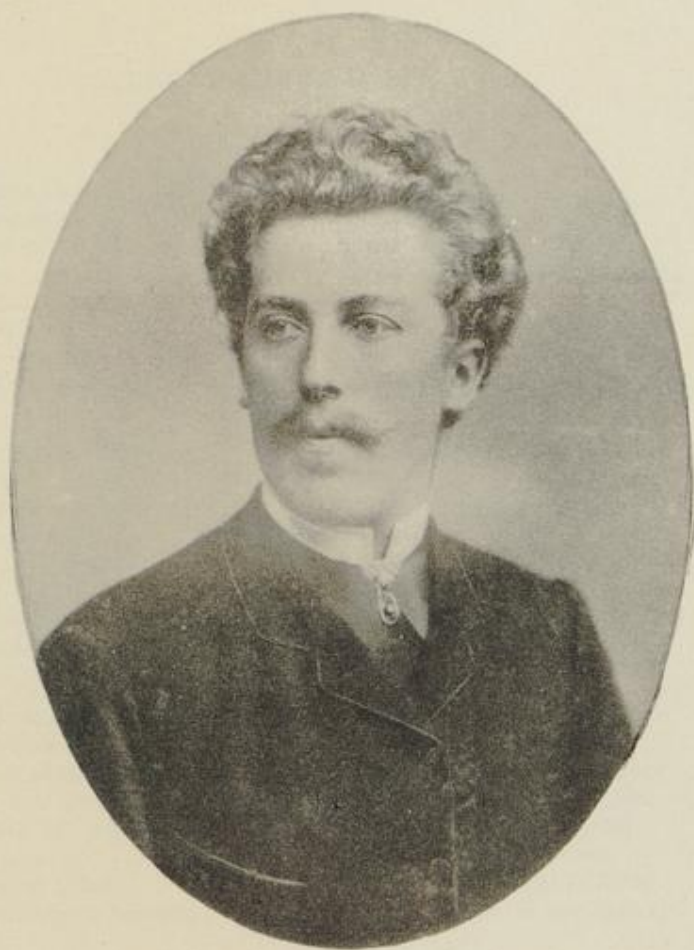
„Nur wenige Worte, um Dir unsern schweren Verlust anzuzeigen, der uns getroffen. Unser Arthur liegt am Meeresgrunde! —

„Da er weder hier noch in England oder Frankreich eine passende Stelle finden konnte, nahm er ein Anerbieten des Herrn Hold in Monterey in Mexico an. Es wurde uns von allen Seiten zugerathen, und wir sahen es als ein Glück an, obwohl die lange Trennung uns sehr bevorstand.

„Am 17. Morgens brachte ich ihn an Bord der „Cimbria“, am 19. früh erfolgte der Zusammenstoß mit dem „Sultan“. — Wie ich von Herrn Voigt, der unter den Geretteten sich befindet, höre, war Arthur völlig angekleidet auf dem Verdeck, sprang in's Wasser, schwamm nach einem Boot und wurde hineingezogen. Plötzlich neigte sich die „Cimbria“ auf die Seite, sie glaubten alle, daß das Boot untergehen müsse, Arthur springt wieder in's Wasser, um schwimmend ein anderes Boot zu erreichen, — seitdem ist jede Spur von ihm verschwunden! —

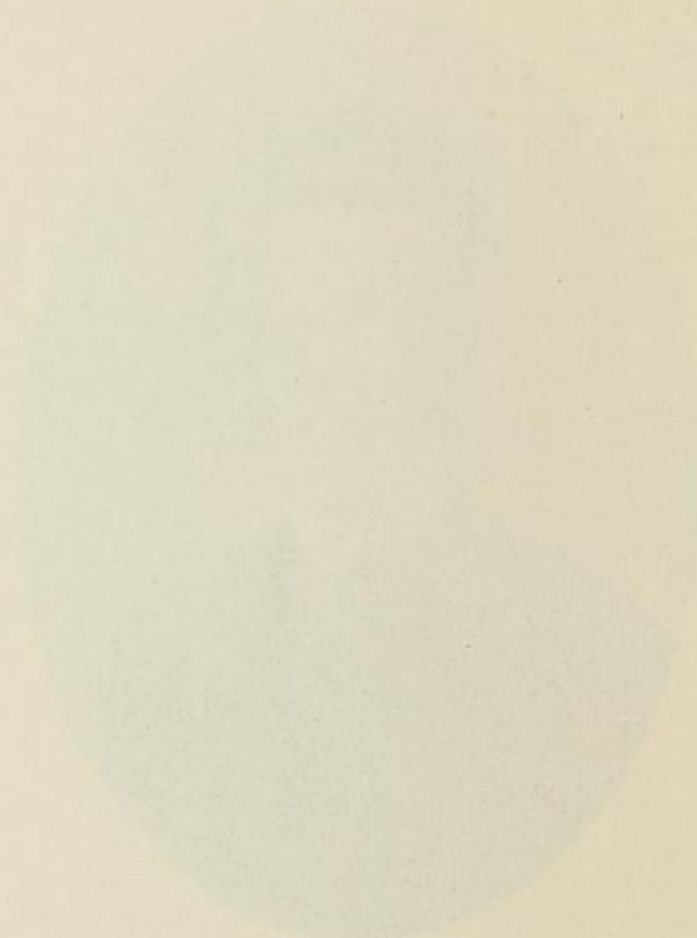
„Der Schlag ist erschütternd — er muß durchgekämpft werden, wie so manches im Leben. — Was ist überhaupt das ganze Leben? Etwas Licht und viel Dunkelheit und Trübsal!

„Wir halten alle treu zusammen, finden von allen Seiten die rührendste Theilnahme. Das thut sehr wohl — macht aber das Geschehene nicht ungeschehen. Lucy, die alte Mutter, Maria, Martha kämpfen muthig gegen an, zuweilen übermanni es uns doch!“ . . .



ARTHUR RUDOLF BAETCKE

(Nach einer Photographie aus dem Jahre 1882.)



3) Martha Maria Baetcke, geb. 16./5. 1866 auf Schöningstedt bei Reinbeck.

Sie ist eine in vieler Beziehung begabte junge Dame. Nicht nur, daß sie sehr musikalisch ist und mit vieler Vorliebe auf dem Clavier und dem Harmonium spielt, sie hat auch dichterisches Talent, wovon die folgenden scherzhaften auf meine genealogischen Nachforschungen gemünzten, von ihr verfaßten Verse einen Beweis liefern mögen:

„Stammbaumstudie.“

„Welch' ein köstliches Vergnügen
„Unter'm Stammbaum still zu liegen,
„Wenn aus seinen weiten Zweigen
„Sich die Ahnherrn niederneigen,
„Aus dem Laub hochdero Frauen
„Huldvoll auf Dich niederschauen,
„Alles grüßt und nickt Dir zu:
„Ja, zu uns gehörst auch Du!“

„Aber ach! wer zählt die Mühen
„Bis ein solches Werk gediehen,
„Bis sie selbst bis in die Spitzen
„Alle fest und richtig sitzen. —
„Hast Du einen Deiner Vettern
„Mal belauscht beim Stammbaumklettern?
„Thatest Du's, dann sicherlich
„Sprichst Du: „Lieber Du als ich!“

„Sieh! erst nimmt er einen alten
„Ahnherren, möglichst wohl erhalten,
„Setzt ihn auf den stärksten Ast,
„Und dann ohne Ruh und Raß
„Schleppt er sie von nah und fern
„Alle, alle her, die gern,
„Oder mit geheimem Sträuben
„Sich des gleichen Namens schreiben.

„Ferner gilt es zu ergründen,
„Ob sich nicht ein Punkt läßt finden,
„Von allwo man provisorisch,
„Oder gänzlich wird historisch.
„Ist der Passus überbrückt,
„Ach, wie fühlt man sich beglückt,
„Dieser Ahnenhaube Gipfel
„Kommt dann in den höchsten Wipfel.

„Doch, bis dieses Ziel erreicht,
„Hat der Vetter es nicht leicht.
„Ueber Meere, über Klüfte,
„Durch den Staub der Ahnengrüfte,
„Allenthalben muß er spüren,
„Nicht die kleinste Spur verlieren,
„Wo sie etwa thäten bleiben, —
„Und vor allem muß er schreiben!

„Dabei kann es nun passieren,
„Daß sich 'mal in den Papieren
„So ein Name finden kann,
„Etwas antediluvian,
„Dessen sich in alten Zeiten
„Sowohl Mann als Weib erfreuten.
„Dies ist dann ein großer Mangel!
„(Siehe Enker, Engel, Angel).

„Und noch ebenso fatal
„Ist noch mancher and're Fall;
„Wenn sich so ein altes Wappen
„Finden will in keinen Mappen,
„Wenn ein anderes nicht echt
„Oder nicht ganz regelrecht,
„Und mitunter, hängt es kaum,
„Fällt es wieder ab vom Baum.

„Hier im knorrigen Geäst
„Sitzt 'ne alte Tante fest,
„Dort ein alter Junggeselle
„Hockt nicht auf der rechten Stelle,
„Und die allergrößte Müh'
„Macht 'ne Bildergalerie,
„Wenn sich nämlich zu den Scheinen
„Will die Tradition nicht einen.

„Und so muß er in den Zweigen
„Raßlos auf und niedersteigen,
„Bis er endlich ganz reell
„Alles bracht' an Ort und Stell'.
„Seinen Namen nur ganz klein
„Gräbt er in die Rinde ein,
„Doch die Nachwelt ließt es nicht,
„Was er schrieb, der arme Wicht!“

4) Hermann Rudolf Eduard Baetcke, geb. 20./8. 1870 auf Schöningstedt bei Reinbeck.

Er besuchte von 1880—88 das Real-Gymnasium in Hamburg, entschloß sich zur kaufmännischen Laufbahn, erlernte die Handlung in Hamburg bei der Firma Brunn & Gießler in den Jahren 1889—91, nahm darauf eine kaufmännische Stellung in dem columbischen Orte Bucaramanga bei der dortigen Firma L. Larssen an, kehrte 1894 nach Deutschland zurück und etablierte sich in Hamburg mit einem Vetter und einem Bekannten zusammen unter der Firma Eggers, Wright & Co. Die Firma baute auf der Südseite der Elbe am Reiherstieg ein großes Lagerhaus, zu dem Zwecke Waaren dort billiger zu lagern als das bei dem Monopol der Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft im Freihafen auf der Hamburger Elbseite möglich ist. Obwohl die Unternehmung einen bescheidenen Verdienst abwarf, war sie doch kaum dazu angethan, drei Theilhaber auf die Dauer zu ernähren. Als sich im Jahre 1896 Rudolf eine Gelegenheit bot, das ihm von seinem Vater überlassene Capital, welches er in dieser Unternehmung angelegt hatte, herauszuziehen, da benutzte er sie und trat am 1. November 1896 aus der Firma Eggers, Wright & Co. aus, um am 4. Mai 1897 in Hamburg die eigene Firma R. Baetcke zu begründen, unter welcher er ein Geschäft in Futtermitteln betreibt. — Körperlich hat Rudolf ganz die Baetcke'sche Größe ererbt, er misst in der Höhe 1,90 cm. Seine Gesichtszüge ähneln denen seines Vaters, und hat er auch dessen buschige Augenbrauen und starken dunkel-blonden Haar- und Bartwuchs, was ihn älter erscheinen läßt, als er ist. Vom Militärdienst ist er in Folge eines unbedeutenden Körperfehlers frei. —

5) Julius Detlev Baetcke, geb. 5. Januar 1872 auf Schöningstedt.

Er besuchte von 1881—88 das Johanneum in Hamburg und darauf von 1889—92 das Gymnasium in Eutin. Nach beendigter Schulbildung widmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaften und wandte sich zunächst für das Sommersemester 1892 zur Universität Freiburg i. B. Dort trat er der keine Farben tragenden Verbindung Albingia bei. In Freiburg verkehrte er viel im Hause von Max Baetcke, dem Vetter seines Vaters. Für das Wintersemester 1892/94 ging er nach Genf, im Sommersemester 1893/94 nach Berlin und hierauf für zwei Semester nach Kiel. Dort bestand er 1896 sein Referendar-Examen und wurde darauf als Referendar an das Amtsgericht in Trittau überwiesen, wo er bis zum 27. Februar 1897 thätig war, um alsdann an das Landgericht nach Kiel versetzt zu werden.

Er ist, wenn auch nicht völlig so groß wie sein Bruder Rudolf, so doch ebenfalls ein großer breitschultriger junger Mann. In Haarfarbe ist er etwas blonder als sein Vater und sein Bruder. Auch er ist vom Militärdienst frei.

Auf ihm und auf seinem Bruder Rudolf ruht die Fortpflanzung der Hauptlinie unserer Familie. —

Wir gehen jetzt zu der mittleren Linie über, die durch Julius Baetcke, den Bruder von Dr. Rudolph Baetcke begründet wurde.



B. Die mittlere Linie.
